



Motion Comics als Erinnerungsarbeit

Begleitmaterial zum Motion Comic
„Ankommen“





Führung mit einer MoCom-Projektgruppe auf dem Außengelände
der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
© Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn



Inhaltsverzeichnis

1.	Geleitwort der Gedenkstätte	4
2.	Ziele und Einsatz des Motion Comics „Ankommen“ in der Bildungsarbeit	8
3.	Zum Arbeits- und Produktionsprozess von „Ankommen“	13
4.	Weitere Erinnerungen und Materialien	
4.1	Syrien: Ein geschichtlicher Überblick – Felix Ludwig	16
4.2	Ausländische Studierende in der DDR – Constanze Wiedemann	18
4.3	Wie von einem anderen Planeten: Comic zum Ankommen von ausländischen Studierenden heutzutage – İdil Deniz Şaka (Text), E. Begüm Yaşar (Illustration)	20
4.4	Geteilte Generation zwischen Nord- und Südkorea: Ein Interview mit „Frau Y“ – Junseok Won	22
4.5	Ankommen reverse: Rückkehr nach Hongkong – Luis Kumpfmüller	26
5.	Weiterführende Informationen zu einzelnen Themenbereichen	30

1. Geleitwort der Gedenkstätte

Durch das Grenzregime der DDR starben in der Zeit der deutschen Teilung mehr als 200 Personen. Die technisch hochgradig ausgebauten Sperranlagen und eine nahezu lückenlos organisierte Überwachung des grenznahen Gebiets durch Grenztruppen, Staatssicherheit und Volkspolizei machten eine Flucht zu einem lebensgefährlichen Wagnis. Die innerdeutsche Grenze beeinflusste das Leben von Millionen Menschen in Ost und West. Über ihre Erfahrungen und Erinnerungen wirkt die Gewalt des DDR-Grenzregimes bis in die Gegenwart hinein. Diese sichtbar zu machen, ist Aufgabe der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn und des Projektes „MoCom: Motion Comics als „Erinnerungsarbeit“. In dessen Rahmen setzen sich junge Menschen intensiv mit den Erinnerungen von Zeitzeug:innen auseinander. Die daraus entstehenden Motion Comics und das dazugehörige Begleitmaterial werden für die historisch-politische Bildungsarbeit eingesetzt, um jugendliche Zielgruppen über ihnen vertraute, von Gleichaltrigen erstellte Medien zu erreichen. Insbesondere durch diesen Grundsatz „von Jugendlichen für Jugendliche“ soll den Sehgewohnheiten einer Generation Rechnung getragen werden, die die DDR-Diktatur nicht mehr aus eigenem Erleben kennt.

Die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn befindet sich seit 1996 auf dem Gelände des ehemals größten innerdeutschen Grenzüberganges der DDR.

Die Grenzübergangsstelle (GÜSt) wurde zwischen 1972 und 1974 errichtet und ersetzte – angesichts des zunehmenden Verkehrs auf der kürzesten Transitstrecke zwischen der Bundesrepublik und West-Berlin – eine ältere Anlage. Die neuen Bauten befanden sich nicht mehr unmittelbar hinter der Grenze, sondern eineinhalb Kilometer im Landesinneren der DDR. Auf diese Weise sollte unter anderem zusätzlicher Raum geschaffen werden, um Flüchtlinge aufhalten zu können. Dem Neubau war das Transitabkommen zwischen der Bundesrepublik und der DDR vorgegangen, das den Reise- und Güterverkehr von und nach West-Berlin erleichterte.

Die Staatspartei der DDR investierte viel Geld und Personal, um unerlaubte Grenzübertritte zu verhindern. Nicht nur wurde die Transitstrecke durch Mitarbeitende des Ministeriums für Staatssicherheit und des Zolls überwacht. Auch technische Anlagen wie Flutlichtmasten auf dem Gelände der GÜSt sowie ein System aus Schranken, Ampeln und massiven Rollsperrern verhinderten Durchbruchversuche – teils mit Todesfolge. Eine Strahlenkontrolle durchleuchtete heimlich „verdächtige“ Fahrzeuge in der Ausreise. Trotz aller Vorkehrungen gelang es immer wieder einzelnen Menschen, die DDR auf dem Transitweg zu verlassen. Für diese Art der illegalen Ausreise drohte eine mehrjährige Haftstrafe. Zugleich bot dieser Weg das



Führung mit der vierten MoCom-Projektgruppe beim Grenzdenkmal Hötenleben.
© Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

geringere Risiko im Vergleich zu einem Fluchtversuch durch die gestaffelten Sperranlagen mit Signaldrähten und Minen an der innerdeutschen Grenze.

Um der Aufgabe der Erinnerung an die Opfer des DDR-Grenzregimes weiterhin gerecht werden zu können, möchten wir als Gedenkstätten team unsere Bildungsformate und Bildungsmedien neuen Seh- und Lerngewohnheiten anpassen. Motion Comics als animierte und vertonte Comics bieten die Chance, Jugendlichen neue Zugänge zur deutschen Zeitgeschichte zu eröffnen. Aus diesem Grund entschied sich die Gedenkstätte 2021 für die Zusammenarbeit mit PD Dr. Anja Werner (Universität Erfurt) und Dr. Sarah Fichtner (FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie) im Projekt „MoCom: Motion Comics als Erinnerungsarbeit“ im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“.

PD Dr. Anja Werner und Dr. Sarah Fichtner hatten die Idee für das Projekt entwickelt, nachdem sie in Zusammenarbeit mit den iranischen Künstler:innen Azam Aghalouie und Hassan Tavakoli ihre biografischen Erfahrungen aus dem geteilten Berlin in dem Motion Comic „[Geisterzüge](#)“ umsetzten. Dort erzählen die beiden Frauen, wie sie als Kinder aus Ost- beziehungsweise Westperspektive mit der Berliner U-Bahnlinie 6

in Berührung kamen. Die U6 unterquerte das DDR-Gebiet zwar, hielt dort aber nicht.

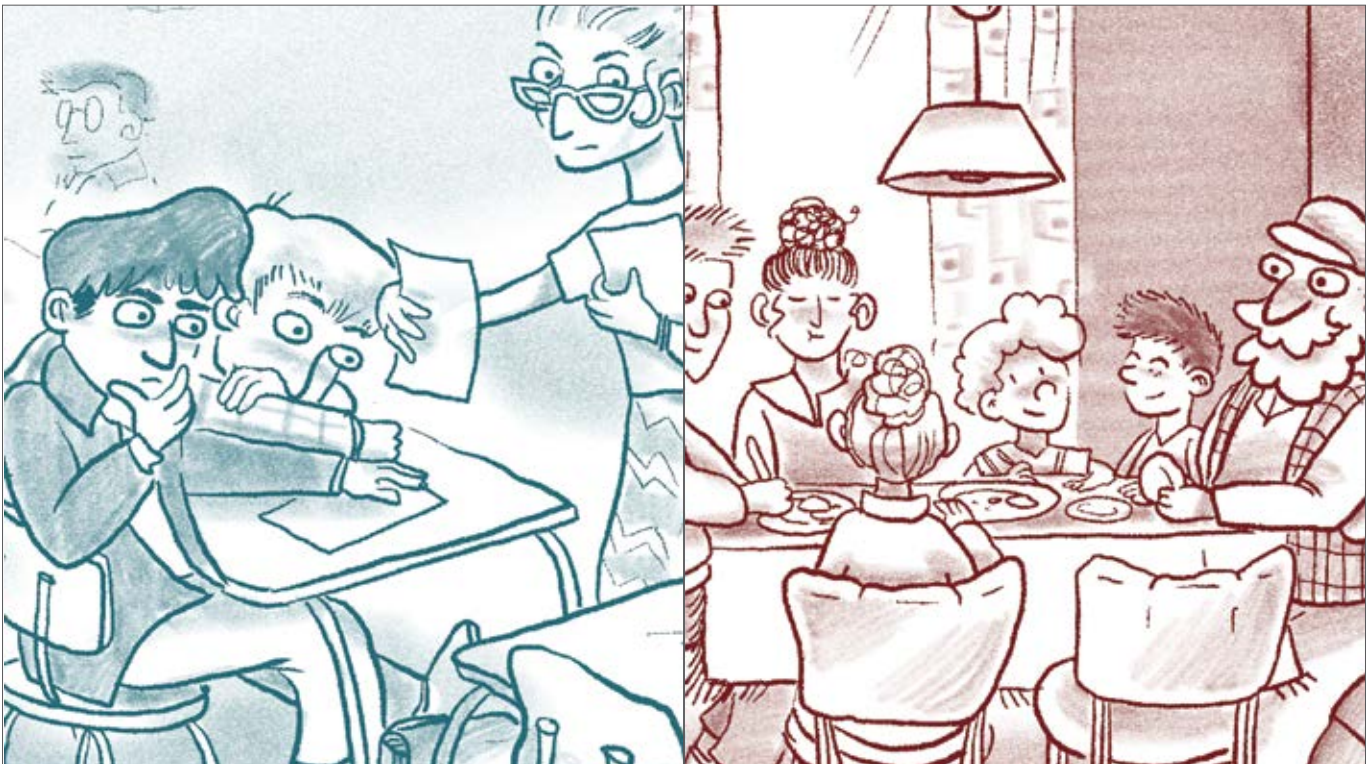
Die Erfahrungen aus „Geisterzüge“ dienten als Vorbild für die Entwicklung von vier weiteren Motion Comics im Rahmen des Projektes „[Motion Comics als Erinnerungsarbeit](#)“. Dieses ist angebunden an die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn und wird durch ihre Mitarbeiter:innen logistisch und fachlich unterstützt. Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn finanzieren das Projekt anteilig zur Förderung durch das Förderprogramm „Jugend erinnert“ der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, das durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur betreut wird.

Um den Motion Comic „Ankommen“ für die Bildungsarbeit fruchtbar zu machen, erläutern wir nachfolgend Ansätze, ihn im Schulunterricht einzusetzen.

Felix Ludwig
Kommissarischer Leiter der Gedenkstätte
Deutsche Teilung Marienborn



Zwei Ausschnitte aus „Grenzübertritte“, dem ersten im MoCom-Projekt entstandenen Motion Comic.
© Azam Aghalouie und Hassan Tavakoli



Zwei Ausschnitte aus „(K)ein Wiedersehen“, dem dritten im MoCom-Projekt entstandenen Motion Comic
© Livia Brocke



Ausschnitt aus „Die Dichte von Freiheit“, dem zweiten im MoCom-Projekt entstandenen Motion Comic.
© Marc Buyny



Zwei Ausschnitte aus „Ankommen“, dem vierten im MoCom-Projekt entstandenen Motion Comic.
© Marc Müller

2. Ziele und Einsatz des Motion Comics „Ankommen“ in der Bildungsarbeit

In den USA dienen Motion Comics bereits seit einigen Jahren mit Erfolg als niedrighschwellige, an die Mediennutzung junger Menschen angelehnte Bildungsformate. In der Bundesrepublik hingegen ist das Medium noch kaum im Einsatz. Ein Ziel unseres Projekts ist es daher, das Format am Beispiel von Themen zur deutschen Teilung einem breiteren Publikum im Bereich der historischen und der historisch-politischen Bildung vorzustellen, aber gleichzeitig auch die Möglichkeiten des Formats weiter auszuloten. Die Besonderheit gegenüber anderen Motion Comics im Bildungsbereich liegt in der Beteiligung von Jugendlichen: Die erzählten Geschichten sind durch die Teilnehmer:innen des Projektes selbst gesammelt und in ein Drehbuch übersetzt worden. Dabei werden immer zwei Geschichten miteinander verwoben. Auch die in diesem Reader enthaltenen Materialien wurden durch die jungen Projektteilnehmer:innen verfasst. Dadurch soll gewährleistet werden, dass Heranwachsende die Ergebnisse des Projektes verständlich und ansprechend finden.

Der erste im Rahmen des Projektes produzierte Motion Comic „Grenzübertritte“ berichtet von zwei Übertritten über den Eisernen Vorhang. Reza flieht aufgrund seiner politischen Überzeugungen aus dem Iran und entkommt zunächst in die DDR. Von den Behörden Ostberlins wird er jedoch in den Westen abgeschoben. Anna versucht, mit ihrem Baby aus der DDR über Ungarn zu ihrem Partner zu entkommen.

Der zweite Motion Comic „Die Dichte von Freiheit“ erzählt von zwei DDR-Bürger:innen, die sich mit der beschränkten Freiheit ihres Landes auseinandersetzen: Johanna unterhält sich mit ihrem rumänischen Gast auf dem Weg zum Fernsehturm in Ostberlin über dessen Eindrücke von Westberlin. Ernest wiederum besucht zum ersten Mal ohne seine Eltern mit Freunden die

„Hauptstadt der DDR“, wo sie unvermutet mit der Staatsmacht konfrontiert werden.

„(K)ein Wiedersehen“, der dritte Motion Comic, spielt an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Die beiden Geschichten handeln davon, wie sich die innerdeutsche Grenze auf Freundschaften und Familien auswirkte. Als Johannes' Cousin mit seiner Familie 1952 aus Helmstedt in die DDR zieht, ändert sich alles. Im Jahr 1968 leben Sven und sein Schulfreund im Sperrgebiet bei Berlin. Sie planen ihre gemeinsame Flucht durch die gefrorene Havel nach Westberlin.

Die drei Motion Comics und das jeweils dazugehörige Begleitmaterial sind über die Projekt-Webseite abrufbar.

„Ankommen“ ist der vierte und letzte Motion Comic, der im Rahmen dieses Projektes erschienen ist. In ihm berichtet die Leipzigerin Conni, wie sie die Friedliche Revolution und die Wiedervereinigung erlebte: Zunächst in der kirchlichen Opposition engagiert, zieht sie nach Mainz, wo sie als Ostdeutsche in den alten Bundesländern ankommen muss. Noch zu DDR-Zeiten hingegen kommt der Syrer Isi zum Studium nach Berlin. Dort lernt er seine künftige Frau Sylvia kennen, mit der er nach Ende seines Studiums nach Syrien zurückkehrt. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges müssen beide zurück nach Deutschland fliehen.

An der Konzeption aller bisher erschienen Motion Comics und den dazugehörigen Begleitmaterialien wird deutlich: Es gilt, im Sinne einer **multiperspektivischen Bildungsarbeit** auf der Basis von miteinander verwobenen Erinnerungen zu arbeiten. Zugleich kann das Medium Motion Comic vor allem Jugendliche und junge Erwachsene zwischen **15 und 27 Jahren** anregen, sich mit der Geschichte der deutschen Teilung

auseinanderzusetzen – auch ausgehend von Erinnerungen im eigenen Umfeld und der Familie. Darüber hinaus sollen die MoCom-Materialien auch Menschen ansprechen, die selbst eine Migrations- oder Fluchtbiografie und/oder Erfahrungen mit politischer Gewalt und Repression haben – beispielsweise im Zuge von kriegerischen Konflikten in ihren Herkunftsländern, auf dem Fluchtweg oder jüngst infolge der Kriege z. B. in Syrien, der Ukraine, im Nahen Osten oder dem Sudan.

Die Arbeit mit „Ankommen“ setzt ein gewisses **Vorwissen zur Geschichte nach 1945** voraus:

- Im Unterricht sollte die Teilung Deutschlands und Berlins, die Errichtung der Diktatur in der DDR und die damit einhergehenden Freiheitsbeschränkungen bereits behandelt worden sein.
- Weiterhin sollte den Schüler:innen bewusst sein, dass die DDR mit den arabischen Staaten verbündet war. Auch der Kontext des Arabischen Frühlings sollte zumindest in seinen Grundzügen bekannt sein.

Auf Basis einer entsprechenden Einführung kann der Motion Comic insbesondere im Schulunterricht zur Vertiefung im Themenbereich „Deutsche Teilung“ genutzt werden. Er fördert vor allem vier Kompetenzbereiche, wie sie direkt oder indirekt in den meisten Curricula für das Fach Geschichte verankert sind:

- **Sachkompetenz** (Einordnung der erzählten Geschichten in den Kontext der deutschen Teilung und der SED-Diktatur)
- **Narrative Kompetenz** (Fähigkeit, die Essenz der im Motion Comic dargestellten Ereignisse zusammenfassen zu können)
- **Mediale Kompetenz** (Auseinandersetzung mit dem Medium Motion Comic im Gegensatz zu anderen medialen Formen wie Text, Film, Comic, Music)
- **Kommunikative Kompetenz** (Reflexion über die gegenwärtige Darstellung vergangener Ereignisse)

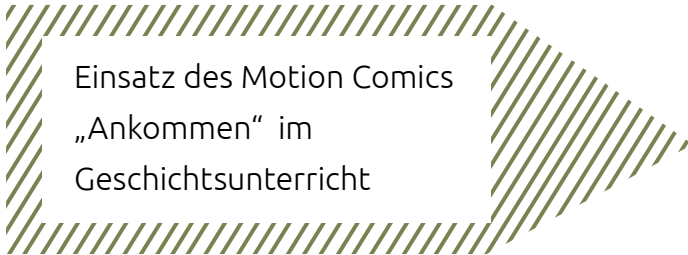
- **Geschichtskulturelle Kompetenz**

(Auseinandersetzung mit der aktuellen Bewertung der Wiedervereinigung)

„Ankommen“ gehört zum Themenkomplex **Geschichte nach 1945 / Geschichte der deutschen Teilung**, welcher in Sekundarschulen meist in der 10. Klasse, an Gymnasien in der Einführungsphase oder in der Qualifikationsphase behandelt wird. Comics und Graphic Novels finden auch zunehmend explizit (z. B. in Niedersachsen) und implizit Erwähnung in den Lehrplänen, beispielsweise wenn die Untersuchung der künstlerischen Verarbeitung von Geschichte gefordert wird (u. a. in Sachsen-Anhalt). Der Einsatz des Motion Comics lohnt auch angesichts der wenigen Unterrichtsstunden, die für diese Epoche meist zur Verfügung stehen. Er bietet den Schüler:innen in seiner Kürze mit wenig Aufwand an Ressourcen einen über Emotionen erleichterten Einstieg in die Thematik. Gleichzeitig ermöglicht er einen visuell und narrativ anregenden Ansatz für eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Grenzregime der DDR.

Der Motion Comic lässt sich mit abgewandelten Konzepten auch abseits des Geschichtsunterrichts in anderen Fächern einsetzen. Dies gilt insbesondere für den **Politikunterricht** (in manchen Bundesländern auch **Sozialkunde, Politik/Wirtschaft, Gemeinschaftskunde**). Je nach Ausrichtung der Fragen an das Begleitmaterial und den Motion Comic selbst könnte er zudem im **Deutsch-, Kunst-, Englisch-** sowie **Deutschals-Fremdsprache-Unterricht** genutzt werden.

„Ankommen“ kann als für sich stehender Motion Comic zur Eröffnung einer Unterrichtsstunde genutzt werden. Die Begleitmaterialien dieses Readers können Verwendung finden, um die Themen des Motion Comics zu vertiefen. Dadurch kann die Wirkung des Motion Comics wesentlich verstärkt werden. Eine Nutzung von „Ankommen“ in der **außerschulischen Bildungsarbeit** ist ebenfalls möglich, beispielsweise als Einstieg in einen Workshop oder aber in vertiefender Arbeit als Dreh- und Angelpunkt einer ganzen Veranstaltung.



Einsatz des Motion Comics
„Ankommen“ im
Geschichtsunterricht

Bildungsziel: Die Schüler:innen sollen verstehen, dass die DDR kein abgeschotetetes Land war, sondern Menschen dort ankamen und das Land auch verließen. Außerdem wird mit dem Thema des Ankommens, des Zuhause-seins, eine historische Ebene geöffnet, an die auch auf persönlicher Ebene angeknüpft werden kann. Zugleich können anhand der beiden erzählten Geschichten Gründe und Folgen der Friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung sowie Eindrücke von Ausländer:innen in der DDR vermittelt werden.

Konzeption: Im Folgenden werden zwei Unterrichtsstunden umrissen. In der ersten Stunde wird der Motion Comic selbst gezeigt und vertiefend behandelt. Die zweite Stunde, die zusätzlich gehalten werden kann, dient der Diskussion verschiedener im Motion Comic angeschnittener Aspekte anhand der in dieser Publikation enthaltenen zusätzlichen Materialien. Der Einsatz der Motion Comics im Geschichtsunterricht empfiehlt sich in der Klassenstufe 10.

Unterrichtsstunde 1: Vertiefung des Motion Comics

VORBEREITUNG

Benötigt werden: WLAN-Zugang über ein Endgerät, angeschlossener Projektor und Lautsprecher, freie Wand zur Projektion, evtl. Verdunkelungsmöglichkeiten, Tafel/Whiteboard, Schreibwerkzeug der Jugendlichen

Mit einigem Vorlauf: Abspielmöglichkeit des Motion Comics testen (WLAN-Zugang des Endgeräts, angeschlossener Projektor und Lautsprecher, freie Wand zur Projektion, Verdunkelungsmöglichkeiten)

Ca. 10 Minuten vor Stundenbeginn: Seite des Motion Comics aufrufen (www.mocom-memories.de/ankommen/), Bild und Ton testen.

ANREGUNGEN ZUR BEHANDLUNG IM UNTERRICHT

Das Verständnis des Motion Comics setzt Vorwissen zur Geschichte der DDR in ihrer Endphase sowie zu ihrem Verhältnis zu arabischen Staaten voraus. Für den letztgenannten Aspekt kann als Hausaufgabe oder unmittelbar im Vorfeld Begleitmaterial 1 gelesen werden. In jedem Fall sollte das notwendige Vorwissen vor dem Screening aktiviert werden.

Im Anschluss an das Screening sollte in einem ersten Schritt geklärt werden, inwiefern die Schüler:innen der Geschichte folgen konnten (narrative Kompetenz). Dies kann auf zwei Wegen passieren. So können die Schüler:innen aufgefordert werden, die beiden im Motion Comic erzählten Geschichten zusammenzufassen. Alternativ können gezielt Fragen zur Geschichte gestellt werden:

- Warum studiert Isi in Leipzig?
- Was ist eine große Herausforderung in der Beziehung von Isi und seiner Frau Sylvia?
- Wofür engagiert sich Conni in der DDR?
- Auf welche (Vor-)Urteile trifft Conni bei ihren neuen Freund:innen in Mainz?
- Was bedeutet der „Arabische Frühling“ für Isi?

In einem zweiten Schritt können die Schüler:innen darauf aufbauend die Hintergründe der erzählten Geschichten rekonstruieren. Dies dient in erster Linie der Stärkung der Sachkompetenz zur Geschichte des geteilten Deutschlands. Zur Unterstützung können folgende Fragen gestellt werden:

- Was war die Friedliche Revolution?
Warum fand sie statt?
- Was lernt Isi in der DDR – und warum?
- Warum zieht Conni von Leipzig nach Mainz?
- Warum mussten Isi und Sylvia Syrien verlassen?

Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen kann zu der Problematik übergeleitet werden, inwiefern Erinnerungen und darauf basierende Geschichte(n) nachträgliche Konstruktionen sind. Dabei können folgende Fragen genutzt werden:

- Wie könnte Isis Geschichte aus Sylvias Sicht aussehen?
- Wie könnte ein Mainzer Freund Connis Übersiedlung in den Westen erzählen?
- Wo liegen die Gemeinsamkeiten zwischen Isis und Connis Geschichten?

Die Diskussion kann nun auch in eine neue Richtung gelenkt werden, um die Schüler:innen für mediale Wirkweisen zu sensibilisieren. So kann erfragt werden, wie der Motion Comic visuell, akustisch, emotional und als Gesamterzählung wirkt. Außerdem kann ergründet werden, wie die Vermittlung von Inhalten über das mediale Zusammenspiel von Bild und Ton funktioniert. Mögliche Fragen sind:

- Wie hat der Motion Comic gewirkt?
- Welche Bilder oder gesprochenen Passagen haben besonders beeindruckt – und weshalb?
- Inwiefern unterstützen die unterschiedlichen Gestaltungsmittel die Inhalte beziehungsweise die Erzählung?
- Hast du Rückfragen? Gibt es Themen, die der Motion Comic anspricht, über die du mehr erfahren möchtest?
- Welche Erinnerungen zum geteilten Deutschland oder zum Thema Migration kennst du aus deinem Umfeld, die du gerne mal kreativ erzählen möchtest?

Unterrichtsstunde 2: Arbeit mit den Begleitmaterialien

VORBEREITUNG

Benötigt werden: ausgedruckte Materialien, Tafel/Whiteboard, Schreibwerkzeug der Jugendlichen

ANREGUNGEN ZUR BEHANDLUNG IM UNTERRICHT

Die Begleitmaterialien in Kapitel 4 sollen im Rahmen des Unterrichts zur vertiefenden Auseinandersetzung mit im Motion Comic angesprochenen Themen anregen. Jedes Material spricht andere Aspekte des Motion Comics an und wurde (bis auf Material 1) von den Autor:innen des Motion Comics verfasst.

Welches Material im Unterricht eingesetzt wird, sollte nach Vorwissen und Fähigkeitsstand der Klasse entschieden werden. Didaktische Hinweise zu Beginn der Materialien geben jeweils Anregungen zur Behandlung.

Syrien: Ein geschichtlicher Überblick (S. 16)

Dieser Text stellt die Geschichte Syriens im 20. Jahrhundert, die Beziehung des Landes zur DDR und den Kontext des syrischen Bürgerkrieges vor. Er dient vor allem der Kontextualisierung der im Motion Comic von Isi erzählten Geschichte. Zur Einordnung sollten die Schüler:innen die Geschichte des Zweiten Weltkriegs sowie der Teilung der Welt in zwei Machtblöcke kennen. Das Material unterstützt vor allem die Entwicklung der **Sachkompetenz** und der **geschichtskulturellen Kompetenz**.

Material 2: Ausländische Studierende in der DDR (S. 18)

Dieser Text beschreibt den Hintergrund und den Alltag von Studierenden aus dem Ausland in der DDR. Er dient ebenfalls der Vertiefung von Isis Geschichte. Im Rahmen der Behandlung kann beispielsweise über Rassismus in der DDR, aber auch heute gesprochen werden. Die Schüler:innen sollten die DDR bereits im Unterricht behandelt haben. Der Text unterstützt die **Sachkompetenz** und die **kommunikative Kompetenz**. Insbesondere wenn Schüler:innen selbst von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen sind,

bedarf die Arbeit mit diesem Material ausreichend Zeit sowie besonderer Sensibilität und Reflexion.

Material 3: Wie von einem anderen Planeten: Comic zum Ankommen von ausländischen Studierenden heutzutage (S. 20)

Die Kombination aus Text und Comic erzählt die Geschichte einer türkischen Studentin aus der Gegenwart, die in Berlin studiert. Der Beitrag bietet sich an, um im Kontext des Motion Comics einen Gegenwartsbezug herzustellen. Im Text selbst spielt das Thema (Alltags-)Rassismus keine Rolle. Es wird aber angeraten, es in der Diskussion zu thematisieren. Schüler:innen benötigen **keine Vorkenntnisse** für dieses Material. Es unterstützt aufgrund der Kombination zweier Medien vor allem die **mediale Kompetenz**.

Material 4: Geteilte Generation zwischen Nord- und Südkorea: Ein Interview mit „Frau Y“ (S. 22)

Der Text ist ein Gespräch zwischen einer Koreanerin und einem Koreaner: Frau Y ist aus Nordkorea geflohen und Junseok Won in Südkorea aufgewachsen. Er studiert in Deutschland. Der Beitrag erzählt eine weitere Geschichte des Ankommens aus einer Diktatur in der Demokratie. Sie kann ergänzend zu Connis Geschichte behandelt werden. Weiterhin bietet sich eine vergleichende Perspektive zur deutschen Teilung. Die Schüler:innen sollten bereits grundlegende Vorkenntnisse um die Geschichte der deutschen Teilung haben, um die koreanische Teilung und die nordkoreanische Diktatur einordnen zu können. Die Behandlung des Beitrages fördert die **Sachkompetenz** und die **mediale Kompetenz**.

Material 5: Ankommen reverse: Rückkehr nach Hongkong (S. 26)

In diesem Interview erzählt eine in Hongkong geborene Frau, die in den USA studierte und nun in Deutschland lebt, wie sie bei einer kurzzeitigen Rückkehr nach Hongkong die Proteste der dortigen Demokratiebewegung wahrnahm. Anhand des Beitrages bietet sich vor allem eine Diskussion darüber an, wie lange Abwesenheit eine Person von ihrem Zuhause entfremden und sogar zu dessen Verlust führen kann. Es können zudem Vergleiche zur Friedlichen Revolution der DDR oder anderen Revolutionen gezogen werden. Die Behandlung dieses Beitrages fördert vor allem die **kommunikative Kompetenz**.

3. Zum Arbeits- und Produktionsprozess von „Ankommen“

Als Projektleiterin begleitet Lisa Hölscher die Arbeitsgruppen zur Produktion der Motion Comics vom ersten Kennenlernen bis zur Premiere und koordiniert die Zusammenarbeit mit den Künstler:innen. Sie unterstützt die Teilnehmenden bei der Materialauswertung, der Entscheidungsfindung und der Entwicklung der Erzählung. Der folgende Text kann (z. B. ergänzend zu den Materialien in Kapitel 4) einer Klasse ausgegeben werden, um zu diskutieren, wie in der Gegenwart Erzählungen über Geschichte entstehen und wie Geschichte(n) vermittelt und „lebendig“ werden können. Dies würde insbesondere die **mediale Kompetenz** stärken.

Die Teilnehmer:innen der vierten Projektgruppe sind Studierende des Masters Public History an der Freien Universität Berlin. Weil alle beteiligten Personen (auch die Projektleiterin Lisa Hölscher und der Künstler Marc Müller) in Berlin leben, fand der Arbeitsprozess meist persönlich statt. Nach Bedarf konnten Arbeitsschritte auch hybrid oder online durchgeführt werden.

Die Arbeit mit der vierten Projektgruppe begann im März 2022 mit einem Auftaktworkshop in Helmstedt/ Marienborn. Gleichzeitig fand auch die Premiere des Motion Comics der zweiten Projektgruppe statt. Hier konnten sich die Teilnehmenden beider Gruppen kennenlernen und über die Produktion austauschen.

In den anschließenden vier Monaten sammelten die Studierenden im eigenen Umfeld und darüber hinaus **Erinnerungen zum Thema „Ankommen in der Fremde“**. Im Rahmen dieser Recherche besichtigten wir die [Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde](#): den Ort in Westberlin, an dem mehr als 1,5 Millionen Geflüchtete aus der DDR ihr Ankommen begannen. Hier sprachen wir auch mit zwei Zeitzeug:innen: einer Frau, die diesen Ort aufgrund ihrer eigenen Fluchtgeschichte kennenlernte, und einem Mann, der als Student in die DDR kam und eine etwas andere Ankommensgeschichte hat. Bei regelmäßigen Treffen diskutierte die Gruppe die Erinnerungen und Interviews, sammelte gemeinsam Fragen zur Vorbereitung von Interviews und organisierte mit manchen Personen auch ein zweites Interview.

Zur **Entwicklung der Narrative** und Auswahl zweier Geschichten kam die Gruppe im August für drei intensive Arbeitstage zu einer Art „Schreibwerkstatt“ in



Ergebnis der „Schreibwerkstatt“: Erzählabschnitte und -stränge der ausgewählten Geschichten von Isi und Conni für den Motion Comic.
© Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Brandenburg zusammen. Alle gesammelten Geschichten mit den wichtigsten Aspekten wurden aufgeschrieben. Anhand von Gemeinsamkeiten testeten wir verschiedene Kombinationen und Erzählstränge und diskutierten diese. Die Gruppe war sich von Anfang an einig, dass ihr Motion Comic Perspektiven auf die DDR erzählen soll, die bisher zu wenig repräsentiert, aber für viele Menschen bis heute von großer Bedeutung sind. So fiel letztlich die Entscheidung für die Geschichten von Conni und von Isi. Connis Geschichte erzählt vom

geplatzten Traum einer demokratischen DDR, für die sie und viele andere sich im Zuge der Friedlichen Revolution engagierten. Isis Geschichte verortet die deutsche Teilung nicht nur global sondern erzählt vom Verlust und dem Zugewinn von Heimat. Der rote Strang beider Erzählungen ist das Ankommen als lebenslanger Prozess.

Beim **Schreiben des Manuskriptes** diskutierten die Autor:innen wiederkehrend die Fragen, wie komplex Geschichte(n) erzählt und wieviel Hintergrundwissen vorausgesetzt werden sollte. Welche Details und Informationen könnten Zuschauer:innen von der Erzählung ablenken? Werden (jugendliche) Zielgruppen in der politisch-historischen Bildungsarbeit unterschätzt? Die Autor:innen entschieden sich dazu, bestimmte Details im Motion Comic bewusst einzubauen. Die Frage nach Armin Mueller-Stahl kann beispielsweise gleichzeitig Irritation und Identifikation auslösen. Denn gewiss ist einigen Zuschauer:innen Armin Müller-Stahl, ebenso wie Connis Freund im Kino, unbekannt.

Sobald das Manuskript fertig war, begann der **Produktionsprozess** und die enge Zusammenarbeit mit dem Künstler Marc Müller. Bei persönlichen Treffen entwickelte er gemeinsam mit den Autor:innen das Storyboard und die Ideen zur visuellen Umsetzung. Gemeinsam in regelmäßigem Austausch mit Marc Müller stehend sammelten die Autor:innen Referenzbilder zur visuellen Orientierung sowie Geräusche, gaben Rückmeldungen zu Zeichnungen, Animationen und Videoentwürfen. Parallel dazu organisierten wir die Audioaufnahmen in einem Tonstudio in Berlin mit insgesamt acht Sprecher:innen – fünf davon waren Freund:innen und Bekannte. Vom ersten Kennenlernen bis zum fertigen Motion Comic vergingen neun produktive Monate. Am 3. Dezember 2023 fand die Premiere von „Ankommen“ im Helmstedter Club „Pferdestall“ statt.



Die Autor:innen bei den Audioaufnahmen im Medienstudio der Humboldt Universität zu Berlin: sie hören zu und geben den Sprecher:innen in der Einsprechkabine Rückmeldungen zu Betonung und Aussprache.
© Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn



Die vierte Projektgruppe bei einem hybriden Treffen an der Freien Universität Berlin, um erste Rechercheergebnisse zum Thema "Ankommen in der Fremde" zu diskutieren.
© Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

4. Weitere Erinnerungen und Materialien

4.1. Syrien: Ein geschichtlicher Überblick – Felix Ludwig

Felix Ludwig ist promovierter Historiker. Er ist seit November 2021 als pädagogischer Mitarbeiter an der Gedenkstätte Deutsche Teilung tätig und leitet sie seit Oktober 2022 in Elternzeitvertretung.

Didaktischer Hinweis:

Der Beitrag ist eine kurze Darstellung der Geschichte Syriens im 20. Jahrhundert. Er dient vor allem der Einordnung und Vertiefung von Isis Erzählung aus dem Motion Comic. So kann er Lernenden auch im Vorfeld eines Screenings zur Vorbereitung gegeben werden, damit sie die Geschichte einordnen können. Die Aufgabenstellung einer möglichen Hausaufgabe könnte sein: Fasse die jüngere Geschichte Syriens in einem Zeitstrahl zusammen.

Über die Story des Motion Comics hinausgehend können anhand dieses Textes weiterführende Aspekte diskutiert werden: Wie war die Verbindung zwischen den beiden sehr unterschiedlichen Ländern Syrien und DDR? Wo sind die Unterschiede zwischen beiden Diktaturen, wo die Gemeinsamkeiten? Wie lässt sich die Friedliche Revolution mit der „Arabellion“ vergleichen? Aufbauend auf diesen Fragen kann mit Blick auf das Thema des Motion Comics darüber gesprochen werden, wie das Ankommen für Isis in der DDR gewesen sein muss – und das für Sylvia in Syrien.

Syrien ist zugleich ein sehr altes und sehr junges Land. Der aus dem Altgriechischen stammende Name ist bereits seit dem 6. Jahrhundert vor Christus nachweisbar. Doch als eigenen Staat gibt es Syrien erst seit 1946. In diesem Jahr zog Frankreich seine Truppen ab. Das Land hatte die Region in Abstimmung mit Großbritannien seit dem Ende des Ersten Weltkrieges kontrolliert. Nun wurden Grenzen gezogen, die bewusst viele verschiedene religiöse Gruppen und Völker einschlossen. Damit sollte verhindert werden, dass eine Fraktion zu viel Macht anhäufen und so zu einer Bedrohung für Frankreich und Großbritannien werden könnte.

Nach der Unabhängigkeit erwies sich diese Zersplitterung rasch als Problem: Die Regierungen Syriens wechselten häufig. Immer wieder kam es zu gewaltsamen Putschen. 1970 gelangte schließlich der Luftwaffengeneral Hafis al-Assad an die Macht. Assad errichtete eine Diktatur. Er stabilisierte sie unter

anderem, indem er Israel als Feindbild für das Volk aufbaute. Damit begründete er auch sein brutales Vorgehen gegen die Opposition im Land: Er baute ein System aus mehreren, sich gegenseitig kontrollierenden Geheimdiensten auf – Mukhabarat genannt – das die Bevölkerung überwachen und unter Kontrolle halten sollte. Politische Gegner:innen wurden festgenommen, verschwanden in geheimen Lagern, wo sie auch gefoltert und teils umgebracht wurden.

Assads Regime wurde von der Sowjetunion und auch von der DDR unterstützt. Die sozialistischen Staaten betrachteten den Globalen Süden – jene Länder, die man damals als „Dritte Welt“ bezeichnete – als entscheidend für den Sieg im Kalten Krieg. Zudem suchte die DDR nach internationaler Anerkennung. Deswegen näherten sich Syrien und die DDR im Laufe der 1970er- und 1980er-Jahre immer weiter an. Die Zusammenarbeit umfasste auch heimliche Waffenlieferungen und die Kooperation der Geheimdienste.

Beschilderung der syrischen Botschaft in Ost-Berlin. 1969 erkannte Syrien die DDR als eigen-ständigen Staat an. Im Gegenzug unterstützte die DDR Syrien unter anderem im Jom-Kippur-Krieg gegen Israel im Jahr 1973. © Bundesstiftung Aufarbeitung, Klaus Mehner, Bild 86_1113_POL_Syrien_01.



Außerdem konnten Menschen aus Syrien in der DDR studieren. Sie sollten Kenntnisse erwerben und nach Syrien zurückbringen.

Hafis al-Assad starb im Jahr 2000. Die Macht ging an seinen Sohn, Bashir al-Assad, über. Als 2011 im Rahmen des sogenannten Arabischen Frühlings (auch „Arabellion“ genannt) an vielen Orten in Nordafrika und im Nahen Osten Menschen für Freiheit und Demokratie auf die Straße gingen, kam es auch in Syrien zu Demonstrationen. Assad reagierte mit Gewalt. In der Folge eskalierten die ehemals friedlichen Proteste zu einem brutalen und unübersichtlichen Bürgerkrieg. Dieser hält unter Beteiligung vieler anderer Staaten bis heute an. Mehr als 600.000 Menschen starben in der Folge. Die Hälfte der Bevölkerung befindet sich auf der Flucht. Ein Viertel musste das Land verlassen. Die meisten wurden von Nachbarländern wie dem Libanon aufgenommen.

Information:

Der Begriff des „Globalen Südens“ und ergänzend dazu des „Globalen Nordens“ hat alte Bezeichnungen abgelöst. Namen wie „Dritte Welt“, „Entwicklungsländer“ und „Schwellenländer“ beinhalteten eine Abwertung der entsprechenden Staaten. Der „Globale Süden“ umfasst kein konkretes geografisches Gebiet. Stattdessen beschreibt er wert- und hierarchiefrei Länder, die politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich benachteiligt sind. Dies sind die meisten Länder Afrikas und Lateinamerikas sowie viele Staaten in Asien.

4.2 Ausländische Studierende in der DDR – Constanze Wiedemann

Constanze Wiedemann studierte im Bachelor Geschichte und Hispanistik in Leipzig und Havanna. Zurzeit macht sie den Master Public History an der Freien Universität in Berlin und beschäftigt sich gern mit DDR-Erinnerungskultur

Didaktischer Hinweis:

Der nachfolgende Beitrag dient zur Einordnung und Vertiefung der Geschichte von Isi aus dem Motion Comic. Er beschreibt den staatlichen Rahmen und die Ziele des Studiums von ausländischen Studierenden in der DDR. Der Text fokussiert dabei bewusst auf die staatliche Perspektive: Welche Ziele verfolgten die DDR und die Herkunftsländer über das Studierendenabkommen? Wieswegen übernahm die DDR die anfallenden Kosten? Weiterführend kann mittels des Beitrages (und ergänzend dazu mit Material 4.1.) auch darüber gesprochen werden, welche Interessen die DDR im Rahmen des globalen Systemwettstreits in Syrien verfolgte. Ausgehend von diesem Text kann zudem über das Spannungsfeld zwischen dem propagandistischen Anspruch

der Völkerfreundschaft und dem alltäglichen Erleben ausländischer Studierender in der DDR gesprochen werden. Hierfür bietet sich eine multiperspektivische Herangehensweise an. Die Erinnerungen und das Erlebte der Menschen unterscheiden sich mitunter stark, daher müssen Widersprüche zugelassen und diskutiert werden. In diesem Zusammenhang muss über Rassismuserfahrungen gesprochen werden. Zusätzliche Quellen und Zeitzeug:innenberichte zum Thema sind in Kapitel 5 „Weiterführende Informationen zu einzelnen Themenbereichen“ zu finden. Wenn Schüler:innen selbst von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen sind, bedarf die Arbeit mit diesem Material ausreichend Zeit sowie besonderer Sensibilität und Reflexion.

Die DDR war kein hermetisch abgeschlossener Mikrokosmos. Die vom Mauerbau 1961 bis 1989 stark beschränkte Reisefreiheit für DDR-Bürger:innen berührte die Migration nach Ostdeutschland nur in begrenztem Maße. Neben den sowjetischen Besatzungstruppen und den sogenannten ausländischen Werk tätigen (heute oft als Vertragsarbeiter:innen bezeichnet) waren es vor allem Studierende aus aller Welt, die einige Jahre ihres Lebens im ostdeutschen Sozialismus verbrachten.

Zwischen 1951 und 1989 erlangten zwischen 60.000 und 80.000 Menschen aus über 125 Ländern einen Hochschulabschluss in der DDR. Die Studierenden stammten dabei nicht nur aus den sozialistischen Staaten Osteuropas. Vor allem Länder des Globalen Südens, allen voran des afrikanischen Kontinents, schickten junge Menschen zum Zweck höherer Bildung nach Ostdeutschland.

Die ausländischen Studierenden mussten in der DDR keine Studiengebühren zahlen und erhielten genau wie viele ihrer deutschen Kommiliton:innen ein monatliches Stipendium, das den Lebensunterhalt decken sollte. Auch für die Unterbringung kam meist die DDR auf: Diese erfolgte in der Regel in geschlechtergetrennten Wohnheimen.

In der Vorbereitung auf das herausfordernde Studium spielte das Herder-Institut in Leipzig eine tragende Rolle: Fast alle ausländischen Studierenden verbrachten hier ein Jahr, um Deutsch zu lernen und sich inhaltlich auf ihre Fächer vorzubereiten. Studienort und -fach konnten die Studierenden oft nicht selbst wählen. Diese wurden in Regierungsabkommen vorher beschlossen und die jungen Leute wurden auf die Plätze delegiert.



Isi vor dem Brandenburger Tor Anfang der 1970er Jahre. Durch das Tor selbst konnte Isi nicht durchgehen, da unmittelbar dahinter die Berliner Mauer verlief. Theoretisch war es ihm zwar erlaubt, nach vorheriger Genehmigung über Grenzübergangsstellen – zum Beispiel in Berlin-Friedrichstraße – nach West-Berlin reisen. Doch dies war von Seiten der Behörden nicht erwünscht. © Ismail Al-Bassimi

So vielfältig wie die Menschen, die es zum Lernen in die DDR verschlug, waren auch ihre Erfahrungen. Für viele bot das sogenannte „Ausländerstudium“ die einmalige Möglichkeit der Weiterbildung, die ihnen in ihren Heimatländern nicht zur Verfügung stand. Damit einher ging die Perspektive einer besseren Zukunft mit Jobsicherheit in der Heimat. Dass die Studierenden nur ein zeitlich begrenztes Aufenthaltsrecht in der DDR erhielten, war schließlich auch den Entsendeländern wichtig, die auf ihre gut ausgebildeten Landsleute warteten.

Was aber versprach sich die DDR von diesem kostenintensiven Programm des „Ausländerstudiums“? Zunächst einmal diente es der internationalen Imagearbeit der DDR. Ausgangspunkt war das Ziel der internationalen Anerkennung, die durch das Studienprogramm gestärkt werden sollte. Als dies in den 1970er-Jahren weitgehend erreicht war, wollte die DDR vor allem ihren Einfluss im Globalen Süden ausbauen. Es ging entsprechend vor allem um (kultur-) politische und diplomatische Ziele. Man versprach sich über die internationalen Absolvent:innen neue Absatzmärkte und Kontaktpersonen. Da sich viele arabische Staaten tendenziell dem Ostblock annäherten, sahen Länder wie die Sowjetunion und die DDR die Chance, in der Region ihren Einfluss auszubauen. Die Herkunftsländer wiederum erhofften

sich den Zugang zu technischem Wissen und Fertigkeiten aus Europa. Auf diese Weise wollten sie ihre eigene Wirtschaft stärken.

Das „Ausländerstudium“ in der DDR-Geschichte kann einen Widerspruch zwischen Anspruch und Realität des ostdeutschen Sozialismus verdeutlichen. Vor allem die Stimmen ehemaliger Studierender und ihre Erinnerungen müssen hierbei gehört werden, um die unterschiedlichen Facetten dieses Kapitels der Geschichte zu greifen. Denn diesen wurde bis heute zu wenig Beachtung geschenkt.

Information:

Der Begriff des „Globalen Südens“ und ergänzend dazu des „Globalen Nordens“ hat alte Bezeichnungen abgelöst. Namen wie „Dritte Welt“, „Entwicklungsländer“ und „Schwellenländer“ beinhalteten eine Abwertung der entsprechenden Staaten. Der „Globale Süden“ umfasst kein konkretes geografisches Gebiet. Stattdessen beschreibt er wertfrei Länder, die politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich benachteiligt sind. Dies sind die meisten Länder Afrikas und Lateinamerikas sowie viele Staaten in Asien.

4.3 Wie von einem anderen Planeten: Comic zum Ankommen von ausländischen Studierenden heutzutage – İdil Deniz Şaka (Text), E. Begüm Yaşar (Illustration)

Begüm und İdil sind Kindheitsfreund:innen, die sich nach dem Abschluss der Grundschule aus den Augen verloren. In Berlin treffen sie sich wieder. Begüm studiert Linguistik in Potsdam und liebt es, in ihrer Freizeit Illustrationen anzufertigen. İdil studiert Sozial- und Kulturanthropologie und interessiert sich sehr dafür, unterschiedliche Methoden des Geschichtenerzählens auszuprobieren.

Didaktischer Hinweis:

Die Geschichte und dazugehörige Illustration zweier Studierender, die beide für ihr Studium nach Deutschland kamen, beleuchtet ihr subjektives Erleben des Ankommens in Deutschland heutzutage. Anhand des Textes lässt sich ausgehend vom Motion Comic ein Gegenwartsbezug herstellen: Welche Wirkung erzielen die Bilder?

Wie funktioniert das Zusammenspiel zwischen Text und Bild? Was hilft Personen beim Ankommen in einem neuen Land? Wie unterscheidet sich die erzählte Geschichte von der Isis und Connis? Welche Geschichten – beispielsweise über Rassismus – werden unter Umständen nicht verhandelt?

1. Die Geschichte fängt in Istanbul an. Ich bin 18 Jahre alt, habe frisch das Gymnasium absolviert und Deutsch gelernt. Mein Traum ist es, in Deutschland Sozial- und Kulturanthropologie zu studieren. Eines Tages kommt der lang erwartete Brief von der Freien Universität Berlin: Ich habe einen Studienplatz!
2. Sofort gehen die Vorbereitungen für mein neues Leben in Deutschland los. Um nach Deutschland zu reisen, brauche ich ein Visum. Das zu bekommen, ist gar nicht so leicht.
3. Meine Mutter organisiert Küchenutensilien, dicke Mäntel, warme Winterdecken. Meine Oma kocht und backt die ganze Zeit, damit ich in meiner ersten Zeit Essen von zu Hause habe. Mein Vater baut ein Wohnmobil. So wird mein Umzug nach Deutschland zu einem großen Familienabenteuer.
4. Wir laden das Wohnmobil voll und fahren los. Wir wollen unsere gemeinsame Zeit genießen, deshalb fahren wir ohne Eile, übernachten da, wo es uns gefällt. Die Reise dauert insgesamt 24 Tage. Wir kommen in Deutschland an und meine Eltern fahren nach kurzer Zeit wieder in die Türkei.
5. Plötzlich bin ich alleine in einer neuen Stadt. Ich habe große Angst, Fehler zu machen, wenn ich auf
6. Deutsch spreche. Ich habe noch keine Freund:innen in Deutschland. Die ersten Schritte sind: Anmeldung beim Bürgeramt, Bankkonto eröffnen, Termin bei der Ausländerbehörde machen, deutsche Handynummer kriegen.
7. Die Uni fängt an und ich gehe zu jeder Veranstaltung und jedem Treffen, um andere aus der Uni kennenzulernen. Oft fahre ich weinend zurück nach Hause, weil ich Alltagsdeutsch noch nicht gut verstehe und mit den Themen, über die gesprochen wird, gar keinen Anschluss finde. Ich fühle mich nicht wie eine normale Studentin, sondern habe das Gefühl, ich komme von einem anderen Planeten.
8. Dann lerne ich Miriam kennen. Sie hört mir zu, bringt mir Alltagsdeutsch bei und erklärt mir Sachen, die ich nicht verstehe. Bei ihr fühle ich mich nicht anders. Langsam fällt mir das Sprechen auf Deutsch einfacher, ich finde immer mehr Anschluss zu den Themen, die besprochen werden, und habe immer mehr Freund:innen.
9. Sechs Jahre sind vergangen, seit ich in Deutschland angekommen bin. Es gibt immer noch Momente, in denen ich mich wie von einem anderen Planeten fühle, aber die werden immer weniger. Dank meiner Freund:innen fühle ich mich endlich in Deutschland angekommen und begleite andere bei ihrer Ankunft hier.



4.4 Geteilte Generation zwischen Nord- und Südkorea: Ein Interview mit „Frau Y“ – Junseok Won

Junseok Won ist in Südkorea aufgewachsen und studiert nun in Deutschland Public History. Er interessiert sich für die Geschichte der Wiedervereinigung Deutschlands und Parallelen zu Nord- und Südkorea. Er hat entfernte Familie in Nordkorea, die er aber noch nie getroffen hat und nicht besuchen darf.

Didaktischer Hinweis:

Der folgende Beitrag ist ein gekürztes Interview, das Junseok Won mit einer aus Nordkorea stammenden Frau geführt hat. Sie ist unter vielen Gefahren nach Südkorea geflohen. Damit sie anonym bleibt und sie oder ihre Familie nicht in Gefahr geraten, nennen wir sie hier „Frau Y“.

Beide Gesprächspartner:innen sind um die 20 Jahre alt. Sie beschäftigt Fragen nach dem Ankommen in einem fremden Land und nach der Möglichkeit einer künftigen Wiedervereinigung Süd- und Nordkoreas. Durch die sehr verschiedenen Hintergründe der Personen im Gespräch bietet sich ein vergleichender Ansatz an: Was unterscheidet die Erfahrungen von „Frau Y“ und Junseok Won? Worin gleichen sie sich? Was erhofften sich beide davon, ihre Heimat zu verlassen? Wurden ihre Erwartungen erfüllt?

Der Text kann zudem genutzt werden, weiterführend über die koreanische Teilung und die deutsche Teilung zu reflektieren. Mögliche Fragen für Schüler:innen sind: Wie prägen unterschiedliche politische Systeme Menschen und ihren Alltag? Was bedeutet eine politische und räumliche Trennung? Ausgehend davon kann den Jugendlichen als Hausaufgabe aufgegeben werden, einen kreativen Text – zum Beispiel eine Kurzgeschichte – unter folgender Frage zu schreiben: Wie wäre es, wenn Deutschland heute noch geteilt wäre?

Anhand des Interviews kann ebenso über interkulturelle Kommunikation und Begegnung gesprochen werden: Was sind die Voraussetzungen für die Verständigung zwischen Personen aus unterschiedlichen politischen, sozialen und kulturellen Kontexten? Kennen die Schüler:innen entsprechende Situationen aus ihrem Alltag?

Frau Y: Hallo, ich bin Frau Y. Ich habe einen anderen Namen, aber für das heutige Gespräch nenne ich mich Frau Y. Ich bin in Nordkorea geboren und aufgewachsen und erst mit Anfang 20 habe ich Nordkorea verlassen. Jetzt lebe ich in Südkorea.

Junseok: Hallo, ich bin Junseok. Diesen Namen hat mir meine Großmutter gegeben. Ich bin in Südkorea geboren und aufgewachsen und studiere jetzt Geschichte in Deutschland. Was bedeutet Südkorea für Sie, Frau Y?

Frau Y: Für mich bedeutete Südkorea, an einem unbekanntem Ort anzukommen, aber jetzt fühlt es sich wie zu Hause an. Ich wusste eigentlich sehr wenig über Südkorea, bevor ich hierhin kam. Denn als ich in Nordkorea war, hatte ich nur sehr wenig Zugang dazu. In einer Gesellschaft, in der Informationen nicht nur über Südkorea, sondern auch über die Außenwelt kon-

trolliert werden, konnte ich nichts anderes als meine eigene Gesellschaft kennenlernen. Die einzigen Medien, die mir zur Verfügung standen, war die Propaganda der Regierung oder Theaterstücke, die mir heimlich gezeigt wurden. Und was bedeutet Nordkorea für Sie, Junseok?

Junseok: Für mich ist Nordkorea...ein fremder Ort, an dem ich noch nie war. Aber ich weiß, dass die Heimatstadt meines Großvaters in Nordkorea liegt. Und er hat mir immer gesagt, dass ich dort Verwandte habe, die ich nie kennengelernt habe. Ich interessiere mich also persönlich sehr für Nordkorea und die Frage der Wiedervereinigung. Aber obwohl Südkorea sicherlich eine freiere Gesellschaft als Nordkorea ist, ist es in meinem Heimatland sogar gesetzlich verboten, nordkoreanische Medien zu sehen oder persönlichen Kontakt mit Nordkoreaner:innen zu haben. Im Gegen-

satz zu Ihnen hatte ich also keine Möglichkeit, Nordkorea aus erster Hand zu erleben. Wie ist das Ankommen in Südkorea für Sie?

Frau Y: Ich denke, man könnte sagen, dass es ganz anders war, als ich es erwartet hatte. Vielleicht war die Situation in Deutschland in der Vergangenheit ähnlich. Menschen, die aus Nordkorea nach Südkorea geflohen sind, müssen eine Zeit lang in Hanawon* leben und erhalten dort eine berufliche und soziale Ausbildung, rechtlichen Beistand, sowie medizinische und psychotherapeutische Behandlung, die ihnen hilft, sich in die südkoreanische Gesellschaft zu integrieren.

Information:

Hanawon („Haus der Einheit“) ist eine von Südkorea betriebene offizielle Einrichtung. Es gibt zwei solche Zentren in Südkorea, die zur Vorbereitung auf das Leben in Südkorea dienen. Vor dem Aufenthalt in Hanawon werden die nordkoreanischen Flüchtlinge von den nationalen Sicherheitsbehörden daraufhin überprüft, ob sie Spion:innen aus dem Norden sind.

Im Allgemeinen werden uns die positiven Aspekte der südkoreanischen Gesellschaft vermittelt und es heißt, dass wir „willkommen“, „gute Freund:innen“ oder „willkommene Nachbar:innen“ sind. Aus meiner persönlichen Erfahrung muss ich jedoch sagen, dass es zwar viele Menschen gab, die uns willkommen hießen und herzlich waren, wir aber auch Diskriminierung und Schwierigkeiten erlebten. In der ersten Schule, die ich besuchte, war der Schulleiter zum Beispiel sehr negativ gestimmt über meine Aufnahme, weil ich aus Nordkorea kam, und er sagte, dass ich mich nicht an das Schulleben anpassen könnte, dass ich eine Störung für die Schule wäre und dass ich auf eine andere Schule gehen sollte. Auch danach gab es immer wieder ähnliche Herausforderungen.

Junseok: Als ich in Deutschland ankam, einem fremden Ort, wurde mir auch meine Heimat Südkorea etwas fremd. Es ist paradoxerweise ein Gefühl der Vertrautheit und Fremdheit zugleich. Ich lernte Deutsch in einer Sprachschule in Leipzig und ein

Freund fragte mich: „Können Menschen aus Nord- und Südkorea miteinander reden?“ Und ich sagte: „Nein, das ist verboten, das geht nicht“, was für mich so offensichtlich ist. „Warum sollte das verboten sein? Du kannst deine Familie in Südkorea anrufen und mit ihr sprechen, technisch ist das kein Unterschied, ob du in Nord- oder Südkorea anrufst“, sagte er, als ob er es nicht verstehen würde.

Das hat mich getroffen. Denn ich habe nie darüber nachgedacht, dass die Regierung auch uns einschränkt, den Kontakt nach Nordkorea verbietet und das wenig hinterfragt wird. Mein Großvater zum Beispiel kam kurz vor dem Krieg nach Südkorea und starb, ohne danach noch einmal seine Familie in Nordkorea zu treffen oder auch nur mit ihr zu kommunizieren. Mir wurde klar, dass die Barriere, die uns voneinander trennt, nicht nur zwischen Nord- und Südkorea, sondern auch in unseren Köpfen seit langem aufgebaut ist. Und ich habe den Krieg nicht einmal selbst erlebt.

Frau Y: Ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht. Erst als ich nach Südkorea kam, habe ich gemerkt, dass ich nicht die Möglichkeit hatte, über mich selbst nachzudenken. Ich denke, es gibt einige Erkenntnisse, die man nur erfahren kann, wenn sich die Umgebung ändert. Jun-seok, Ihr Ankommen in Deutschland brachte viele große Veränderungen mit sich. Eine andere Sprache und Kultur zu lernen – das waren vielleicht sogar Schocks?

Junseok: Natürlich gab es viele Schwierigkeiten, die mit meinen sprachlichen Einschränkungen in Deutschland zusammenhingen. Ich fühlte mich wie ein zehnjähriges Kind. Ich konnte nicht verstehen, was die Leute sagten, ich konnte nicht klar erklären, was ich wusste, ich konnte nicht die richtigen Fragen stellen, ich konnte nicht einmal über meine Gefühle und Emotionen sprechen. Ich erinnere mich, dass ich mich in der Öffentlichkeit ängstlich fühlte: „Was ist, wenn mich jemand auf Deutsch anspricht?“ Ich studierte in Deutschland als Stipendiat der südkoreanischen Regierung. Meine Familie hatte hohe Erwartungen an mich, sodass ich mir häufig selbst die Schuld für diese Probleme gab.



Sowohl die DDR als auch Nordkorea waren kommunistische Diktaturen und miteinander verbündet. Hier tragen Nordkoreaner:innen ein Propagandabild des Diktators und Staatsgründers Kim Il-Sung beim Einzug in das Stadion der Weltjugend in Ost-Berlin vor sich her. Zehnte Weltjugendfestspiele in Ost-Berlin, August 1973
 © Bundesstiftung Aufarbeitung, Klaus Mehner, Bild 73_0805_POL_WJ-Spiel_55

Frau Y: Sich auf der Straße unsicher zu fühlen... Als ich in Südkorea ankam, war es trotz der gleichen Sprache nicht leicht, die Angst und die Einsamkeit zu überwinden, die mit dem Aufenthalt an einem unbekanntem Ort einhergehen. Ich fühlte mich auf der Straße unsicher und, wie Junseok, fühlte ich mich dadurch klein, aber aus anderen Gründen. In Nordkorea war es an der Tagesordnung, auf der Straße von Agent:innen angehalten zu werden und es bestand immer die Möglichkeit, von jemandem kontrolliert zu werden. Als ich in Südkorea ankam und unbekannte Straßen und Landschaften sah, hat diese Erfahrung mich natürlich verunsichert. Ich habe immer erwartet, dass ich kontrolliert werde. Ohne Freundinnen und Familie habe ich mich alleine gefühlt. Aber für mich war das Ankommen in der Fremde nicht nur eine Angst, sondern auch der Beginn eines Prozesses des Verstehens und Kennenlernens von mir selbst und anderen. Obwohl ich in der südkoreanischen Gesellschaft viel Diskriminierung erfahren habe, gibt es auch Menschen, die mich sehr

herzlich behandelt und mir viel geholfen haben. Ich glaube, dass vieles von dem, was ich über die Südkoreaner:innen dachte, bevor ich das Leben hier kennenlernte, nur alte Mythen waren. Deswegen gibt es zwar viele Herausforderungen und Konflikte, aber wenn wir uns treffen können, dann können wir Verständnis aufbauen.

Wir brauchen die Zeit und den Prozess der Begegnung und des gegenseitigen Verständnisses, unabhängig von ideologischen oder politischen Unterschieden.

Junseok: Für mich ist das Gespräch mit Ihnen auch eine fremde Erfahrung, weil ich bisher mit niemandem aus Nordkorea geredet habe. Nach der Teilung hatten die nächsten Generationen, die auf den zwei Seiten des Zauns aufgewachsen sind, keine Möglichkeit, einander kennenzulernen oder sich zu verständigen. Aber ich denke, dass die Barrieren zwischen uns, seien sie physisch oder mental, schließlich fallen könnten, wenn wir uns treffen.

Eine Frau putzt 2001 vor einer Statue von Kim Il-Sung in der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang. Die Menschen in Nordkorea sind aufgerufen, ihn in religiöser Weise zu verehren. © Bundesstiftung Aufarbeitung, Andreas Taubert, Bild Northkorea_08



Information:

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde nicht nur Deutschland geteilt. Auch die koreanische Halbinsel wurde nach der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft zunächst von der Sowjetunion (Norden) und den USA (Süden) besetzt. Aus den Besatzungszonen entstanden zwei Staaten: das kommunistische Nordkorea und das kapitalistische Südkorea. Zwischen 1950 und 1953 führten beide Staaten unter Beteiligung vieler anderer Nationen wie den USA und China einen brutalen Krieg. Ein offizieller Friedensvertrag wurde nie geschlossen.

Heute ist Nordkorea eine kommunistische Diktatur unter Kim Jong-un, dem Enkel des Staatsgründers Kim Il-Sung. Abgesehen von China und Russland ist das Land international isoliert. Seine Bürger:innen dürfen es nicht verlassen. Versuchen sie dennoch zu fliehen oder widersprechen sie der Staatsführung, droht Haft in Arbeitslagern. Eingesperrt werden dann auch ihre Familien.

Südkorea ist heute eine westliche Demokratie. Die beiden koreanischen Staaten sind durch eine stark befestigte Grenze geteilt. Offiziell gilt zwischen ihnen nur ein Waffenstillstand. Das heißt, dass sich die zwei Länder formal noch im Krieg befinden.

4.5 Ankommen *reverse*: Rückkehr nach Hongkong – Luis Kumpfmüller

Luis Kumpfmüller hat Geschichtswissenschaft und Philosophie in Bonn studiert. Heute studiert er Public History in Berlin.

Didaktischer Hinweis:

Der folgende Beitrag ist ein Interview zwischen Luis Kumpfmüller und der Künstlerin Jenny aus Hongkong. Sie hat in den USA studiert und lebt heute in Deutschland. Im Interview berichtet sie davon, wie sie als Besucherin in ihrer Heimat die Proteste der Demokratiebewegung erlebte. Zu Beginn der Proteste lebte sie schon lange nicht mehr in Hongkong, nur durch Zufall besuchte sie in dieser Zeit ihre alte Heimat.

Das Interview eröffnet zwei Perspektiven auf die DDR-Geschichte im Motion Comic bzw. generell auf aktuelle Migrationserfahrungen: die Rückkehr in eine „alte“ Heimat und die Beobachtung von Transformationszeiten aus der Ferne. Mögliche Fragen für den Unterricht sind: Wie hat Jennys Leben im Ausland ihre Beziehung zu ihren

alten Freund:innen verändert und ihren Blick auf die Proteste in Hongkong geprägt? Was bedeutet „ankommen reverse“?

Das Interview kann außerdem Ausgangspunkt sein für weiterführende Auseinandersetzung mit der Demokratiebewegung in Hongkong, zum Beispiel in Form von Referaten oder Hausaufgaben. Notwendige Hintergrundinformationen zum Thema finden Sie in Kapitel 5 „Weiterführende Informationen zu einzelnen Themenbereichen“. Folgende Fragen können besprochen werden: Wofür protestieren die Menschen in Hongkong? Was unterscheidet die Demokratiebewegung in Hongkong von den Protesten in der DDR? Wie ist die Einstellung der Interviewten zu den Protesten? Weswegen beteiligt sie sich nicht?

Warum hast du Hongkong verlassen?

Ich wollte schon sehr früh aus Hongkong wegziehen und bin mit 19 in die USA gegangen. Ich glaube, es waren die Medien, die ich damals konsumiert habe, die mich in ein anderes Land zogen. Ich hatte das Gefühl, dass es da draußen etwas anderes gibt. Als ich aufwuchs, war meine Welt durch meine Familie sehr klein und sehr geschützt. Ich stamme aus der Mittelschicht. Vom Kindergarten bis zur Highschool habe ich dieselbe Schule besucht, eine christliche Mädchenschule. Ich hatte das Gefühl, dass ich dadurch irgendwie gezwun-

gen war wegzuziehen. Aber ich habe eine sehr beständige Familie und wenn etwas funktioniert, dann wollen sie es auch so beibehalten. Wenn etwas aber nicht funktioniert, ist das für sie nicht das Problem der Gesellschaft, sondern das Problem von einem selbst. Als es also an der Zeit war, eine Universität in Hongkong zu wählen, habe ich mich heimlich an internationalen Kunsthochschulen beworben, die Stipendien an ausländische Studierende vergeben. Als meine Eltern davon erfuhren, haben sie zu mir gesagt: Wenn du irgendwo Kunst studieren willst, dann geh an die beste Schule. So kam es, dass ich in den USA studierte.

Information:

Hongkong ist heute Teil der Volksrepublik China. Bis 1997 war Hongkong britische Kolonie. Unter der Bedingung, dass die Stadt noch 50 Jahre lang besondere Autonomie genießen würde, gab Großbritannien Hongkong in dem Jahr an China zurück. Unter der Bezeichnung „Ein Land – zwei Systeme“ ist Hongkong in der Regierung, den Gerichten und der Gesetzgebung formal unabhängig. Ausnahmen sind nur die Außen- und die Verteidigungspolitik.

Hongkong war viele Jahre lang demokratischer als das restliche China. Doch entgegen der Vereinbarung schränkte China die demokratischen Rechte schrittweise ein. 2019 entstand daraufhin die größte politische Bewegung der Geschichte Hongkongs aus. Seit Juni 2020 gilt ein neues Gesetz, das die Proteste faktisch verbietet. Zudem gibt es ein neues Wahlrecht: Bei der letzten Kommunalwahl im Dezember 2023 wurden die Kandidat:innen der wichtigsten prodemokratischen Partei nicht zur Wahl zugelassen. Viele von ihnen waren ohnehin bereits inhaftiert oder sahen aufgrund der Einschüchterungen von Kandidaturen ab.

Hast du noch Kontakt mit Menschen aus Hongkong?

Ich habe dort keine Menschen mehr, denen ich mich sehr nahe fühle. Ich glaube, wir haben uns alle sehr verändert, wobei sich meine Freund:innen dort in eine ähnliche Richtung verändert haben. Sie stehen sich immer noch sehr nahe, sind einander sehr verbunden. Meine Freund:innen in Hongkong befinden sich jetzt in einer anderen Lebensphase als ich. Wir treffen uns immer noch, aber unsere Köpfe sind mit anderen Dingen beschäftigt.

Mit welchen Dingen?

Sie leben immer noch in Hongkong und Hongkong hat sich in den letzten Jahren politisch verändert und verändert sich noch immer. Vor 2019, als die Proteste stattfanden, war ich wahrscheinlich unpolitisch. Dann, während der Proteste, war ich hier in Deutschland und fühlte mich sehr unwohl. Ich habe mir in dieser Zeit viele Podcasts und Nachrichten angehört: Leute, die über die Politik in Hongkong sprechen. Ich glaube, Covid hat auch mein Interesse an anderen Teilen der Welt geweckt. Während der Lockdowns hatte jeder nur eine kleine „social bubble“ und ich glaube, dieser Mangel an sozialer Interaktion führte bei mir dazu, dass ich mich ein wenig zurückgelassen oder alleingelassen fühlte. Als ich die internationalen Nachrichten hörte, fühlte ich mich wieder mehr mit der Welt verbunden. Auch mit Hongkong.

Hast du dich deshalb dazu entschlossen, Hongkong in dieser Zeit zu besuchen?

Ich habe Hongkong etwa zwei Monate nach Beginn der Proteste besucht, aber ich habe mein Ticket nicht wegen der Proteste gebucht: Es war bereits gekauft und mein Besuch war schon geplant.

Wogegen haben die Menschen demonstriert?

Damals war der Grund, warum die Leute protestierten, ziemlich offensichtlich. Es war wegen dieses Auslieferungsgesetzes, das den Menschen Angst machte, mit dem Menschen, aus welchen Gründen auch immer, nach China hätten gebracht werden können. Die Protestierenden waren der Meinung, dass das Gesetz gegen Grundrechte verstößt. Ihre Befürchtung war, dass dieses Gesetz die richterliche Unabhängigkeit Hongkongs aushebeln könnte.

In Hongkong sollte es Versammlungsfreiheit geben. Aber es wurden etliche Polizist:innen zu den Protesten geschickt. Die Menschen hatten nicht das Gefühl, dass ihnen zugehört wird. Wir können unseren Chef der Exekutive, der so etwas wie der Präsident von Hongkong ist, nicht wählen. Wir können die kleineren gesetzgebenden Räte und den Bezirksrat wählen. Viele Menschen haben das Gefühl, dass sie manipuliert werden, dass es viel Korruption gibt und dass die Regierung einige demokratische Legislativräte disqualifiziert.

Hat sich deine Wahrnehmung der Proteste verändert, als du sie mit deinen eigenen Augen gesehen hast?

Mein Besuch war im August und zu diesem Zeitpunkt sah es schon ganz anders aus als zu Beginn der Proteste, als ein oder zwei Millionen Menschen die Straßen von Hongkong überflutet hatten. Als ich ankam, hatte sich die Situation verändert, die Proteste waren bereits illegal geworden. In Hongkong waren Proteste nur dann legal, wenn sie eine Genehmigung erhielten. Zu diesem Zeitpunkt wurden keine Genehmigungen mehr erteilt und die Leute gingen trotzdem auf die Straße. Man kann sich vorstellen, dass die Zahl der Menschen zurückging, weil einige Angst hatten, verhaftet zu werden. Man musste der Polizei ja keinen Schaden zufügen, um verhaftet zu werden. Man musste nicht einmal etwas beschädigen oder plündern.

Ich war nur zwei Monate dort, aber die Proteste dauerten mehr als ein halbes Jahr an. Dann wurde das Gesetz über die nationale Sicherheit erlassen, danach sind die Proteste sehr schnell abgeflaut. Jetzt sind es nur noch sehr wenige Menschen, die sich auf die Straße trauen. Es fühlt sich sehr weit weg an.

Was dachten deine Eltern über die Proteste?

Sie wussten natürlich darüber Bescheid, aber das, was sie wussten, war etwas ganz anderes als das, was ich wusste. Meine Eltern schauen die Nachrichten im Fernsehen. Tatsächlich handelt es sich bei dem Sender um ein quasi-staatliches Medium. Es wird zwar behauptet, er sei privat, er unterliegt aber strengen staatlichen Auflagen. Andere Fernsehsender von Bedeutung gibt es nicht.

Hast du deinen Eltern von den Protesten erzählt?

Nein, nein. Ich meine, ich habe ihnen nicht gesagt, dass ich dort war. Mein Vater ist sehr patriotisch gegenüber China. Er denkt, dass die Protestierenden nur ein paar Studierende sind, die mit idealistischen Absichten protestieren, für das allgemeine Wahlrecht oder die Demokratie. Er glaubt, dass diese Studierenden keinerlei Erfahrung haben und geistig unterentwickelt sind, dass es viele Parteien gibt, die Einfluss auf sie ausüben und die Situation ausnutzen wollen, etwa die USA oder einige demokratische Abgeordnete.

Mein Vater glaubt sogar, die Demonstrierenden seien von ausländischen Mächten gekauft, die mit den Aktienmärkten, der Wirtschaft oder der nationalen Sicherheit spielen wollen. So denkt mein Vater. Immer wenn mein Vater die Nachrichten schaute – vor allem morgens – kam er zu mir und schimpfte auf mich ein. Ich war das Ziel seiner Wut. Vielleicht weil ich jünger bin, vielleicht weil ich die Demonstrierenden mehr unterstütze als die Polizei. Er hatte viel Mitgefühl mit der Polizei, wenn Beamte:innen verletzt wurden. Wenn dagegen Demonstrierende verletzt wurden, sagte er, dass sie die Strafe verdient hätten.

Die Demonstrierenden denken aber genauso, sie haben nur Empathie für sich selbst. In ihren Augen hat die Polizei jede Bestrafung verdient. Auch meine Freund:innen, die die Proteste alle bis zu einem gewissen Grad unterstützten, denken so. Wir haben uns immer gestritten, weil wir bei bestimmten Dingen übereinstimmen und bei anderen nicht, aber damals schien es mir, dass nur eine Darstellung für sie akzeptabel ist. Sie sagten, wir hätten nur diese eine Chance und wenn wir sie verlieren, gibt es vielleicht nicht noch einmal die Gelegenheit, genügend Menschen zu mobilisieren.

Für mich lohnt es sich einfach nicht, so viele Beziehungen wegen politischer Fragen zu zerstören. Denn in den Protesten sehe ich nicht wirklich rationale Diskussionen über etwas, das eine Chance hat, umgesetzt zu werden. Man ist einfach nur dagegen, aber ich sehe nichts Konkretes. Ich denke, dass es an diesem Punkt nicht gut ist, Dinge zu zerstören, die wir bereits haben, wie zum Beispiel Beziehungen. Wir sind so arm, wir haben keine Macht. Wir haben nur Beziehungen. Wir haben nur Gesundheit. Wir haben nur so wenige Dinge und warum sollten wir diese Dinge aufs Spiel setzen, um für die Ideologien anderer zu kämpfen. Aber ich lebe eben nicht mehr in Hongkong. Ich habe immer einen Ort, an den ich fliehen kann, vielleicht denke ich deshalb anders über all das. In Hongkong könnte ich meine Kunst nicht so machen, wie ich sie machen möchte. Vielleicht würde man mich sogar ins Gefängnis stecken. Da ich nicht bei ihnen bin, ist der Druck für mich nicht hoch genug, mich so hinter die Sache zu stellen. Dass ihr Problem auch mein Problem ist und ihre Ideologie auch meine Ideologie, vielleicht weiß ich das rational gesehen irgendwie. Aber mir fehlt die Motivation.



5. Weiterführende Informationen zu einzelnen Themenbereichen

Die nachfolgenden Links können dazu dienen, in die deutsche Teilungsgeschichte einzuführen, erste Assoziationen zu wecken, Vorwissen zu aktivieren und Neugier zu erregen. Auch können sie den Zuschauer:innen des Motion Comics „Ankommen“ und den Leser:innen dieses Readers weiterführende Hintergrundinformationen bieten.



Motion Comic: „Grenzübertritte“

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Illustrationen und Motion Design von Azam Aghalouie & Hassan Tavakoli, 2022, 10:01 Minuten

Online abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=URueqZ8hB34>

„Grenzübertritte“ erzählt zwei Geschichten: Die junge Anna möchte aus der DDR zu ihrem Geliebten nach Österreich fliehen. Reza flieht aus dem Iran und entkommt zunächst in die DDR. Wird es den beiden gelingen, zwischen den Grenzen eines geteilten Europas ein neues Leben zu finden?

Das Begleitmaterial ist kostenlos downloadbar unter: www.mocom-memories.de/grenzuebertritte/



Motion Comic: „Die Dichte von Freiheit“

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Illustrationen und Motion Design von Marc Buyny, 2023, 10:42 Minuten

Online abrufbar unter: www.youtube.com/watch?v=ZQPHfHZFy6M

„Die Dichte von Freiheit“ erzählt zwei Geschichten: Johanna unterhält sich mit ihrem rumänischen Gast auf dem Weg zum Fernsehturm in Ostberlin über dessen Eindrücke von Westberlin. Ernest wiederum besucht zum ersten Mal ohne seine Eltern und mit Freunden die Hauptstadt der DDR, wo sie unvermutet mit der Staatsmacht konfrontiert werden.

Das Begleitmaterial ist kostenlos downloadbar unter: www.mocom-memories.de/die-dichte-von-freiheit/



Motion Comic: „(K)ein Wiedersehen“

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Illustrationen und Motion Design von Livia Brocke, 2023, 11:59 Minuten

Online-Abrufbar unter: www.youtube.com/watch?v=7TM-vVH56lPg&feature=youtu.be

„(K)ein Wiedersehen“ erzählt zwei Geschichten, die an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeitpunkten spielen. Beide handeln davon, wie sich die innerdeutsche Grenze auf Freundschaften und Familien auswirkte. Als Johannes' Cousin mit seiner Familie 1952 von Helmstedt in die DDR zieht, ändert sich alles.

Im Sperrgebiet bei Berlin leben 1968 Sven und sein Schulfreund. Sie planen ihre Flucht durch die gefrorene Havel nach Westberlin.

Das Begleitmaterial ist kostenlos downloadbar unter: www.mocom-memories.de/kein-wiedersehen/



Motion Comic: „Ankommen“

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Illustrationen und Motion Design von Marc Müller, 2023, 15 Minuten

Online-Abrufbar unter: <https://youtu.be/R-iAxkM3bFs>

„Ankommen“ erzählt zwei Ankommens-Geschichten. Conni erlebt die Friedliche Revolution in Leipzig, wo sie sich in der kirchlichen Opposition engagiert. Im Zuge der Wiedervereinigung zieht sie nach Mainz, wo sie als „Ostdeutsche“ zunächst in den alten Bundesländern ankommen muss. Noch zu DDR-Zeiten hingegen kommt der Syrer Isi zum Studium nach Berlin. Dort lernt er seine künftige Frau Sylvia kennen, mit der er nach Ende seines Studiums nach Syrien zurückkehrt. Doch nach Ausbruch des Bürgerkrieges müssen beide zurück nach Deutschland fliehen.

Das Begleitmaterial ist kostenlos downloadbar unter: www.mocom-memories.de/ankommen/

Motion Comic: „Geisterzüge“

Medienwerkstatt Encounters, Illustrationen und Motion Design von Azam Aghalouie & Hassan Tavakoli, 2020, Länge: 9:34 Minuten

Online-Abrufbar unter: www.youtube.com/watch?v=6NaKHmVRac8&t=259s

„Geisterzüge“ erzählt die Geschichte zweier Mädchen: Eines besucht Freunde ihrer Eltern in Ost-Berlin und hört unter der Wohnung ein seltsames Rumpeln. Das andere lebt auf der „Insel“ West-Berlin und entscheidet sich eines Tages, einen anderen Schulweg mit einer bisher unbekanntem U-Bahn-Linie zu nehmen. Beide begegnen einen „Geisterzug“ auf der Linie U-6, die das Gebiet der DDR unterquert, dort aber nicht anhält.

HINTERGRÜNDE ZUR DEUTSCHEN TEILUNG

Artikel: „Vergessene Migrationsgeschichte/n? Die Ausreise aus der DDR in der Erinnerung von Übersiedler-Eltern und -Kindern“

Laura Wehr, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 2016

Online abrufbar unter: www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/238655/vergessene-migrations-geschichten/

„Übersiedler, die per Ausreiseantrag die DDR verließen, haben auf ‚leise‘ Art und Weise Integrationsgeschichte geschrieben. Obwohl sie das Gros der DDR-Emigranten darstellten, bekamen sie bislang wenig Aufmerksamkeit.“

Clip: „Die Deutsche Teilung: Das müsst ihr wissen“

MrWissen2go Geschichte, 2021, 12:39 Minuten

Online abrufbar unter: www.youtube.com/watch?v=KX-8WrWKqbHE&t=8s

Mirko Drotschmann – alias MrWissen2go – ist Journalist und Kulturwissenschaftler. Er fasst auf seinem YouTube-Kanal historische Inhalte kompakt, anschaulich und lehrplan-orientiert zusammen. Finanziert wird er durch das Jugendangebot der öffentlich-rechtlichen Sender (funk). In seinem Video zur deutschen Teilung behandelt er Gründe, Entwicklung und Ende der deutschen Teilungsgeschichte und konzentriert sich dabei weniger auf das DDR-Grenzregime als vielmehr auf politische Entwicklungen.

Clip: „Eingemauert! – Die innerdeutsche Grenze“

DW Deutsch, Deutsche Welle, 2009, 10:39 Minuten

Online abrufbar unter: www.youtube.com/watch?v=jl-bAUFvh04k

Der Film stellt den Aufbau des DDR-Grenzregimes an der Berliner Mauer und an der innerdeutschen Grenze anhand von 3D-Animationen schematisch und anschaulich dar. Dadurch können sich die Schüler:innen ein erstes Bild vom Aufbau und der Gewalt des DDR-Grenzregimes machen.

FRIEDLICHE REVOLUTION

Artikel: Friedliche Revolution

Petschow, Annabelle, in: Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik.

Online-Abrufbar unter: www.hdg.de/lemo/kapitel/deutsche-einheit/friedliche-revolution.html

Der Beitrag gibt einen kurzen Überblick über die Ursachen und den Machtzerfall in der DDR, die zur Maueröffnung führten. Eine Vielzahl von Links führt zu weiteren Artikeln mit Hintergrundinformationen zu Ereignissen und Akteur:innen.

Dokumentation: Capital B - Wem gehört Berlin? (1/5)

Florian Opitz (Regie), ARTE, 2023, 53:00 Minuten

Online-Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=fSSQJpICzTA>

„November 1989: Kaum ist die Berliner Mauer gefallen, beginnen die Kämpfe um die Zukunft der eben noch geteilten Stadt und um die Verteilung der neu entstandenen Räume und Möglichkeiten. Eitle Provinzpolitiker, geschäftstüchtige Immobilienentwickler und kampferprobte Hausbesetzer aus dem Westen, aber auch freiheitssuchende jugendliche Techno-Pioniere aus Ost und West. [...] Für die Subkultur ist es ein kurzer Sommer der Anarchie, in dem alles möglich zu sein scheint, in dem Utopie und Chaos nahe beieinander liegen.“

Web-Dokumentation: zeitklicks.de

KultourKonzepte/ Kids Interactive

Online-Abrufbar unter: www.zeitklicks.de/ddr/politik/die-wende/friedliche-revolution

Der Artikel erklärt jugendgerecht die Ursachen, den Verlauf und die Bedeutung des Mauerfalls am 9. November. Historische Aufnahmen visualisieren die Ereignisse. Weiterführende Links führen beispielsweise zu Texten zur Wiedervereinigung oder zum Alltag in der DDR.

MIGRANT:INNEN IN DER DDR – ZEITZEUG:INNEN-BERICHTE

Artikel: „Mein Vater und sein Studium in der DDR“

Karolína Bukovská, in: Zeitgeschichte-online, 2023

Online abrufbar unter: www.zeitgeschichte-online.de/themen/mein-vater-und-sein-studium-der-ddr

„Im Rahmen der Abschlussarbeit habe ich mit meinem Vater über seine Studienzeit in Dresden (1978-1982) gesprochen. Anschließend habe ich versucht, die Welt eines jungen tschechischen Studenten in der DDR zu rekonstruieren. Der folgende Text reflektiert daher subjektive Erinnerungen sowie eine Vater-Tochter Beziehung. Er bietet damit einen neuen Blick auf das Alltagsleben in der DDR.“

Buch: „... die DDR schien mir eine Verheißung.“ Migrantinnen und Migranten in der DDR und in Ostdeutschland

Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V. in Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland DaMöSt e.V. (Hg.), 2022

Online abrufbar unter: www.ostbeauftragter.de/re-source/blob/2038516/2078178/94b07525ea9924f6c-c605ddcbdbb7be1/migrationsgeschichten-ministerium-austausch-128-druck-data.pdf?download=1

„Die Biographien in diesem Buch zeigen die Vielfalt der Lebenswege und der biographischen Erfahrungen von Menschen, die seit den 1960er-Jahren in die DDR eingewandert sind. Sie zeigen in ihrer Gesamtheit, dass es Migration in der DDR gab und sie ein Teil des Alltags und der ökonomischen Strukturen war. Die interviewten Personen kamen als Vertragsarbeitende, zur Ausbildung oder zum Studium, als Partnerinnen deutscher Ehemänner, erhielten politisches Asyl oder kamen mit ihren Eltern, die in der DDR arbeiteten.“

Comic-APP: „Glasfäden – Aus dem Osten in den Osten“

Ein Projekt von und mit *neue unentdeckte narrative 2025* des Chemnitzer Vereins ASA-FF, 2022.

Verlinkung zum APP-Download unter:

www.glasfaeden.de/

„Glasfäden ist ein interaktiver Comic über die Geschichte vietnamesischer Vertragsarbeiter:innen. Es ist die Geschichte zweier Frauen aus Chemnitz. Die Mutter kam über die sozialistische Bruderhilfe von Hanoi in die DDR und blieb nach der friedlichen Revolution in einem Land, das sich radikal veränderte. Ihre Tochter wurde in eine Familie geboren, der die Integration in die Gesellschaft auf vielen Ebenen verwehrt blieb.“

Dossier: „Migrantische Perspektiven auf die Deutsche Einheit“

Bundeszentrale für politische Bildung, 2021

Materialsammlung online abrufbar unter:

www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/migrantische-perspektiven

„Wenn von den gesellschaftlichen Umbrüchen 1989/90 und der Deutschen Einheit die Rede ist, finden die Sichtweisen von Migrantinnen und Migranten selten Eingang in die Gedenkfeste und Geschichtsbücher. Das Dossier nimmt die Deutsche Einheit aus der Perspektive unterschiedlicher migrantischer Gruppen in den Blick. Dabei liefern die eingebundenen Beiträge und Dokumentarfilme einen Ausschnitt der Situation migrantischer Gruppen Anfang der 1990er-Jahre.“

Podcast: Eine US-Studentin in der DDR

Stasi-Unterlagen-Archiv, 2022

Online abrufbar unter: www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/themen/beitrag/podcast-eine-us-studentin-in-der-ddr/

„Die US-Amerikanerin Debby Pattiz verbrachte 1988 ein Auslandssemester an der damaligen Wilhelm-Pieck-Universität in Rostock. Über 30 Jahre später beginnt sie eine Spurensuche ihrer Zeit als ‚Klassenfeindin‘ hinter dem Eisernen Vorhang. Für ein Buchprojekt stöberte sie in Tagebüchern, recherchierte Zeitzeugen und natürlich auch im Stasi-Unterlagen-Archiv.“

Webdokumentation: „Eigensinn im Bruderland“

out of focus Medienprojekte | autofocus Videowerkstatt e. V.

Online abrufbar unter: www.bruderland.de

„Eine Webdokumentation über Migrant:innen, die als Vertragsarbeiter:innen, als Studierende oder politische Emigranten in die DDR kamen und ihre eigenen Vorstellungen behaupteten. Menschen aus Äthiopien, Chile, Mosambik, der Türkei und Vietnam erzählen von ihren Erfahrungen und von ihren Kämpfen. Akten der DDR-Behörden, Bilder und Einführungstexte erläutern Hintergründe zur Migration in die DDR.“

RASSISMUS UND DIE NACHWENDEZEIT

Artikel: „Rassismus in der DDR – Das verdrängte Pogrom in Erfurt 1975“

Thomas Klug, in: Deutschlandfunk Kultur, 2020

Online abrufbar unter: www.deutschlandfunkkultur.de/rassismus-in-der-ddr-das-verdraengte-pogrom-in-erfurt-100.html

„Die Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen 1992 gelten als erstes Pogrom gegen Ausländer in Deutschland nach 1945. Doch vor genau 45 Jahren war in Erfurt bereits Vergleichbares geschehen. Die DDR-Medien durften jedoch nicht darüber berichten.“

Artikel: „Rassismus und Rechtsextremismus in (Ost-) Deutschland seit 1945“

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Online abrufbar unter: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers/rassismus-und-rechtsextremismus-im-spiegel-deutscher-teilung-und-einheit/geschichte

„Der Hass auf ‚Fremde‘, die Marginalisierung und oft gewaltsame Ausgrenzung von Minderheiten haben in Deutschland eine lange Vorgeschichte und prägen auch das gesellschaftliche Klima unserer Gegenwart. Dass insbesondere Ostdeutschland heute eine Hochburg der Neuen Rechten ist, dass es auch und gerade hier immer wieder zu tödlicher Gewalt gegen als ‚nicht-zugehörig‘ markierte Personen kommt, hat historische Ursachen, die im Kontext der deutschen Teilung und Einheit zu betrachten sind.“

Clip: „Der Sozialismus war für mich überlebenswichtig“

Poliana Baumgarten, Nicolás Pablo Grone (Visualisierung), in: Zeit Online, 2023, 14:55 Uhr

Online abrufbar unter: www.zeit.de/gesellschaft/2023-11/schwarze-menschen-ddr-mauerfall-rassismus#comments

Samuel Meffire, Sohn eines people of color, war der erste schwarze Polizist der DDR. In dem Video berichtet er davon, dass er die DDR als sicheren Raum wahrnahm, während die Transformationszeit für ihn Unsicherheit und Gewalt bedeutete. Der Beitrag reflektiert die ambivalente Seite der Wiedervereinigung. Das Video ordnet die Aussagen allerdings nicht kritisch ein; dies muss gegebenenfalls in der Diskussion nachgeholt werden.

Clips: „Die Baseballschlägerjahre“

Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und ZEIT Online, 2020

Online abrufbar unter: www.zeit.de/video/2020-12/rechte-gewalt-ostdeutschland-neonazis-baseballschlaegerjahre

„In den Nachwendejahren brachen besonders in Ostdeutschland Hass, Rassismus und Gewalt aus. In einer Videoserie erzählen wir jetzt sechs Geschichten aus den Baseballschlägerjahren, die besonders Ostdeutschland bis heute prägen. Triggerwarnung: Die Serie enthält Szenen von rechter Gewalt, rassistische Sprache und neonazistische Symbole.“

HINTERGRÜNDE HONGKONG / KOREA / SYRIEN

Artikel: „DIE DEUTSCH-KOREANISCHE TEILUNGSGESCHICHTE“

Daniel Lehmann, 2014 in: das Debattenportal
Online abrufbar unter: www.sagwas.net/korea/
„Die jüngere Geschichte Deutschlands und Koreas weist etliche Parallelen auf. Dennoch scheinen Nord- und Südkorea von einer Wiedervereinigung weit entfernt. Ein historischer Vergleich der koreanischen und der deutschen Teilung.“

Artikel: „Vor 70 Jahren: Beginn des Koreakrieges“

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 2020
Online abrufbar unter: www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-und-aktuell/311828/vor-70-jahren-beginn-des-koreakrieges/
„Am 25. Juni 1950 starteten nordkoreanische Truppen eine Offensive gegen den Süden. Es war der Beginn eines Krieges, der innerhalb von drei Jahren mehrere Millionen Todesopfer forderte. Er sorgte für eine zunehmende Polarisierung im Kalten Krieg und zementierte die Spaltung Koreas. Bis heute gibt es keinen Friedensvertrag.“

Clip: „Die Geschichte Nordkorea – zwischen Kommunismus und Atombombe“

MrWissen2go Geschichte, 2019, 15:46 Minuten
Online abrufbar unter: www.youtube.com/watch?v=DEkT-TTLREkE

Mirko Drotschmann – alias MrWissen2go – ist Journalist und Kulturwissenschaftler. Er fasst auf seinem YouTube-Kanal historische Inhalte kompakt, anschaulich und lehrplan-orientiert zusammen. In seinem Video erläutert er die historischen Hintergründe des Koreakriegs und die Geschichte des Nordkoreas. Dabei konzentriert er sich auf die Teilung der Nord- und Südkorea, die Diktator in Nordkorea und Atomwaffen.

Clip: „Was ist los in Hongkong?“

MrWissen2go Geschichte, 2019, 10:25 Minuten
Online abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=RMP0BqUKJmk>

Mirko Drotschmann – alias MrWissen2go – ist Journalist und Kulturwissenschaftler. Er fasst auf seinem YouTube-Kanal historische Inhalte kompakt, anschaulich und lehrplan-orientiert zusammen. Finanziert wird er durch das Jugendangebot der öffentlich-rechtlichen Sender (funk). In seinem Video erläutert er die historischen Hintergründe und Forderungen der Proteste in Hongkong. Dabei konzentriert er sich auf die koloniale Vergangenheit und die Entwicklungen von Hongkong als Sonderverwaltungsregion Chinas.

Dossier: „Der Koreakrieg und die koreanische Teilung“

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur,
Online abrufbar unter: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers/korea

Im Dossier der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur geben mehrere Texte, Bilder und weiterführende Links eine kompakte Übersicht über die Ursachen und die Gegenwart der koreanischen Teilung. Unterseiten führen dabei zu vertiefenden Hinweisen.

Podcast: „Protest in China: Im Überwachungsstaat schlicht zum Scheitern verurteilt?“

SWR, 2022, 28 Minuten
Online abrufbar unter: www.swr.de/swr2/programm/protest-in-china-im-ueberwachungsstaat-schlicht-zum-scheitern-verurteilt-100.html

Der Beitrag beschäftigt sich anlässlich der Proteste in Hongkong mit dem System der Überwachung in China. Er betrachtet ein dichtes Netz der Kontrolle, das doch seine Lücken hat. Welches Risiko gehen die Menschen in einem autoritären Überwachungsstaat ein, wenn sie ihre Kritik an den politischen Verhältnissen äußern? Werden sie es weiter eingehen, auch wenn sie persönliche Konsequenzen fürchten müssen?“

Webdokumentation: „Geruch der Diktatur. Parallelen und Verflechtungen von Diktaturerfahrung in der DDR und in Syrien“

WIR MACHEN DAS / wearedoingit e.V.
Online abrufbar unter: www.geruch-der-diktatur.jetzt/
„Bei einem Besuch der syrischen Autorin Dima Albitar Kalaji und der in Ostdeutschland aufgewachsenen Autorin Annett Gröschner im Stasimuseum Berlin im Jahr 2018 wurde beiden bewusst, wie resonant ihre Erinnerungen an die Erfahrungen in der Diktatur sind. Hier untersuchen sie die Verflechtungen der syrischen und der DDR-Diktatur künstlerisch mit Mitteln der Recherche.“





Das Projekt „MoCom: Motion Comics als Erinnerungsarbeit“ wird organisiert und gefördert von der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn in der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt. Die Gedenkstätte Marienborn arbeitet zusammen mit Dr. Sarah Fichtner und PD Dr. Anja Werner, die das Projekt initiiert und konzipiert haben und es jetzt beratend begleiten, sowie mit dem Institut für Didaktik der Demokratie (IDD) der Leibniz Universität Hannover als Kooperationspartner. Im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“, Förderlinie SED-Unrecht, wird das Projekt finanziert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



GEDENKSTÄTTE
DEUTSCHE TEILUNG
MARIENBORN



STIFTUNG
GEDENKSTÄTTEN
SACHSEN-ANHALT



Institut für
Didaktik der
Demokratie



BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Impressum:

Herausgeberin: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
An der Bundesautobahn 2
39365 Marienborn

Kontakt: Telefon: +49 39 406 9209 0
E-Mail: Projektleitung.MoCom@erinnern.org
Web: www.mocom-memories.de

Redaktion: Insa Ahrens, Dr. Sarah Fichtner, Lisa Hölscher,
Dr. Felix Ludwig, PD Dr. Anja Werner

Layout: Grafik LMD

Illustration: Aus dem Motion Comic „Ankommen“
Titelseite, Seite 29 und 34-35: Marc Müller

Spendenkonto: Empfängerin: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Kreditinstitut: Bundesbank, Filiale Magdeburg
BIC: MARKDEF1810
IBAN: DE7481000000081001516
Verwendungszweck: Marienborn (Bitte unbedingt angeben!)

Das MoCom-Projekt wurde von Dr. Sarah Fichtner und Dr. Anja Werner konzipiert.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Herausgeberin dar.
Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt wird finanziert durch das Land
Sachsen-Anhalt.

Erscheinungsjahr 2023

